Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 306. Donnerstag den 30. Dezember. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 29. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich Badenschen Direktor der Regierung des Seekreises zu Konstanz, Fromherz, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Kaiserlich Oesterreichischen Obersten und Commandeur des 3. Ulanen-Regiments, Erzherzog Karl Ludwig, Grafen Vetter von der Lilie und dem Kaiserlich Russischen Stabsarzt Dr. Bosse zu St. Petersburg, den Rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Kaiserlich Oesterreichischen Hauptmann im 16. Infanterieregiment, Prinz Emil von Hessen, Ritter von Kamieniecki, dem Professor der Geschichte, Heinrich Schenba, genannt von Ortenburg in Ofen und dem Kaiserlich Russischen Titulaturrath und Apotheker Rümler zu St. Petersburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Salzwärter Thiem zu Strasburg in Westpreußen und dem Thürsteher und Kanzleidiener bei der Gesandtschaft in Neapel, Schulz, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem berittenen Schutzmann Friedrich Wilhekm Wiegand zu Berlin, dem Nadlergesellen Julius Barth zu Torgau, im Regierungs-Bezirk Merseburg, und dem Schiffbauer-Gesellen Wilhelm Stein zu Niederwerth, im Kreise Koblenz, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der bisherige Privatdozent, Licentiat der Theologie Dr. Albrecht Ritschl in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der dortigen K. Universität ernannt; so wie dem Oberlehrer am Gymnasium zu Köslin, Dr. Friedrich Heinrich Hennicke, das Prädikat „Professor" und dem ordentlichen Lehrer an derselben Anstalt, Dr. Baumgardt, das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 25. Dezember. Bou-Maza hat ebenfalls vom Kaiser die Freiheit erhalten, darf jedoch Frankreich nicht verlassen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 27. Dezember. Der Kaiser wird heute von Compiegne zurückerwartet. Ein Extrazug ist auf der Eisenbahn bestellt. Morgen wird der päpstliche Gesandte seine Creditive übergeben. Einem Gerüchte zufolge würde Bonnet, Erzbischof von Bordeaux, zum Unterrichtsminister ernannt werden.

Der heutige „Moniteur" veröffentlicht die durch den Beschluß des Senats veränderte und durch den Kaiser sanktionirte Verfassung.

Rangun, den 18. November. Ueberlandspost. Vier Dampfer nebst mehreren kleinen Fahrzeugen und mit 1200 Mann gehen morgen unter General Godwin nach Pegu ab, welches am 30. Mai genommen, später jedoch verlassen worden war. Andere Abtheilungen sind nach Prome detaschirt. Die Birmanen haben neuerdings eine bedeutende Schlappe erlitten.

Bombay, den 3. Dezember. Ueberlandspost. Ein Gerücht will wissen, General Godwin werde wegen lauer Kriegführung in Birma zurückberufen werden.

Deutschland.

☾ Berlin, den 28. Dezember. Des Königs Majestät kam heut Vormittag 9 Uhr von Charlottenburg nach Berlin und nahm im hiesigen Schlosse den Vortrag des Ministerpräsidenten entgegen. Nachdem Se. Majestät noch mehre hohe Personen empfangen, kehrte Allerhöchstderselbe nach Charlottenburg zurück, wo Nachmittags ein Diner stattfand, zu dem auch Herr v. Manteuffel geladen war.

Wie es heißt, steht die Abberufung des Französischen Gesandten v. Varennes zu erwarten. Als sein Nachfolger wird bereits der Herzog Guiche genannt. Daß dieser Gesandte nicht die Soiree besucht hat, welche der Baron Budberg am Namensfeste seines Kaisers hier veranstaltet, wissen Sie bereits. Neuerdings habe ich aber auch davon gehört, daß er auch nicht bei den Hoffesten erschienen ist, welche während der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich stattfanden. Selbst bei der Festvorstellung im Theater fehlte Herr von Varennes. Ob derselbe nicht geladen war, ist mir unbekannt geblieben.

Der Kultusminister v. Raumer hat eine Vorlage über die definitive Ablösung der auf Kirchen und Schulen ruhenden Lasten entworfen. Nach dem Ablösungsgesetz können die Reallasten in Geldrenten umgewandelt werden, letztere bleiben aber vorläufig unablösbar, und sind die Bedingungen, welche eine Ablösung auch für diese ermöglichen werden, einem noch zu erlassenden Gesetze überwiesen. — Diese Vorlage hat nun aber nicht die Zustimmung des Staatsministeriums erhalten; Herr v. Raumer wird daher jetzt ihre Umarbeitung vornehmen lassen und später einen Gesetzentwurf vorlegen, der die Reallasten, für die sich der Landmann erklärt haben soll, fortbestehen läßt.

Nach dem Entwurfe des Gesetzes über die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken, sollen in den östlichen Provinzen, wie der §. 2 ausdrücklich bemerkt, von der neuen Regulirung unberührt bleiben: die Rittergüter, so wie die ehemals geistlichen und Stiftsgüter, nebst den davon abgetrennten Grundstücken ꝛc. in den der Schlesischen, Polnischen, Herzoglich Warschauischen und Westpreußischen Steuer-Verfassung unterliegenden Landestheilen, so weit die bezeichneten Güter und Grundstücke die gesetzliche, wenngleich nach anderen, als den für die bäuerlichen Grundstücke angenommenen Grundsätzen veranlagte Grundsteuer wirklich entrichten. — Hiernach würde in der Provinz Posen die Grundsteuer wesentlich unverändert bleiben und auch eine Ausgleichung zwischen den Rittergütern und den städtischen und bäuerlichen Grundstücken nicht stattfinden, wenngleich hier mancherlei Verschiedenheiten in der Höhe der Grundsteuer obwalten, insbesondere da, wo auf veräußerte Domainen Grundstücke neue Grundsteuer aufgelegt und diese bedeutend höher ist, als auf den adligen und bäuerlichen Gütern. Aus den dem Gesetzentwurfe beigefügten Tabellen ergiebt sich, daß die Grundsteuer im Preußischen Staate von 9 Pf. bis 9 Sgr. 5 Pf. pro Morgen schwankt. Die höchsten Beiträge werden im Regierungsbezirk Düsseldorf, demnächst in den Bezirken Cöln, Aachen, Coblenz, Minden mit durchschnittlich 5 Sgr. 6 Pf. bis 6 Sgr. entrichtet. In der Provinz Schlesien schwankt die Steuer von 3—5 Sgr. 10 Pf.; in Sachsen von 4 bis 5 Sgr. 5 Pf. Im Regierungsbezirk Potsdam zahlt der Morgen 2 Sgr. 1 Pf. Grundsteuer; im Regierungsbezirk Marienwerder 9 Pf.; im Regierungsbezirk Posen 1 Sgr. 7 Pf. und in Bromberg 11 Pf. — Daß dieser Gesetzentwurf bei den Kammerverhandlungen heftige Debatten hervorrufen wird, darauf ist man hier vorbereitet. Der Streit über die Nützlichkeit eines derartigen Gesetzes ist schon vor Jahresfrist mit großer Bitterkeit geführt worden.

Eine Weihnachtsgabe, die sich des Beifalls aller steuernden Einwohner unserer Stadt zu erfreuen gehabt hat, ist die Mittheilung in der letzten öffentlichen Sitzung des Gemeinderaths über die so überaus zufriedenstellenden Resultate des Finanzzustandes unserer Stadt. Daß solche glückliche Lage nicht durch die Verwaltung einiger Jahre erreicht werden kann, ist wohl augenfällig und darum kommt man denn auch mehr und mehr zu der Erkenntniß, daß die Verwaltung die unsern städtischen Verhältnissen in dem Unglücksjahre 1848 drohende Zerrüttung mit großem Geschick abzuwenden gewußt hat. Insbesondere ist es erfreulich, daß das große, von der städtischen Verwaltung schon vor dem Jahre 1848 unternommene Werk, die Anlage der Gas-Anstalt, sich in seinen Erfolgen so glänzend bewährt hat. Es ist interessant, die Vorausverkündigungen des Unheils, welche in jener Zeit namentlich die Spener'sche Zeitung mit so großer Sicherheit proklamirte, mit den gegenwärtigen Ergebnissen zusammenzuhalten. Wäre nichts weiter erreicht, als daß die Stadt das auf diese Anlage verwendete Kapital schon mit 5 pCnt. verzinst sieht, so müßte der Gedanke dieses Unternehmens dieserhalb schon ein glücklicher genannt werden. Aber die von den Einwohnern der Stadt bei der Ausgabe für die Privat-Gaserleuchtung gemachten Erfahrungen sprechen doch auch sehr laut mit. Allerdings ist die Stadt durch eine um 1 Million vergrößerte Schuld belastet worden; erwägt man aber, was durch dies großartige Werk gefördert worden ist, so kann man es der städtischen Behörde nur Dank wissen, daß sie mit der Contrahirung dieser Schuld vorging.

Zum Schluß meines Briefes will ich die Leser Ihrer Zeitung noch auf eine Erfindung aufmerksam machen, die der Besitzer einer Parfümerie-Handlung, Herr M. Beschorner, Leipziger Straße Nr. 29, gemacht hat und die sich des allgemeinen Beifalls erfreut; es sind dies die wohlriechenden Neujahrs-Wünsche im Preise von 5 und 10 Sgr. Diese neuen Wünsche sind allerliebst und werden darum auch stark gekauft. In diesen Tagen sind ganze Sendungen von hier abgegangen, da der Verfertiger Wiederverkäufern den üblichen Rabatt bewilligt. — Außerdem verdient aber auch diese Handlung in jeder Hinsicht empfohlen zu werden, da sie die feinsten Artikel führt und überall die billigsten Preise berechnet. Herr Beschorner ist auch der Fabrikant des Berliner Wassers, das alle Eigenschaften des Eau de Cologne hat und darum auch bedeutenden Absatz findet.

— Der Staats Anz. bringt Seitens des Finanzministeriums eine Cirkular-Verfügung vom 1. Dezember 1852 — betreffend die Steuerpflichtigkeit von Blättern und Zeitungen, welche zugleich bezahlte Anzeigen enthalten.

✱ Berlin, den 27. Dezember. Die letzte öffentliche Sitzung des Central-Vereins für die Deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheit wurde von dem Vorsitzenden, Reg.-Rath Dr. Gäbler, mit dem gewöhnlichen Geschäftsberichte, welcher den letzten Monat umfaßt, eröffnet. Im Allgemeinen läßt sich jetzt mit einiger Wahrscheinlichkeit die Masse der Auswanderer dieses Jahres übersehen; die Ziffer dürfte zwischen 170—200,000 betragen gegen 113,000 im vorigen Jahre. Bis Ende Oktober waren in New-York allein 107,000, in Baltimore über 10,000, in New-Orleans über 30,000, in Quebeck 5000 Deutsche eingetroffen! So steigt diese moderne Völkerwanderung in staunenerregendem Maaße. Die Wichtigkeit der Auswanderungsfrage wird in immer weiteren Kreisen erkannt. So hat sich kürzlich hier in Berlin ein Verein zur geistlichen Fürsorge für die Deutschen Auswanderer in

Wer mit Gott ist, mit dem ist auch Gott.

Eine Erzählung von Czajkowski.

Aus dem Polnischen übersetzt von K. A. Schönke.

(Fortsetzung aus Nr. 305.)

Die Kriegsschaaren setzten über den lithauischen Niemen, der Moskowite wich und wich zurück, und sie zogen und zogen vorwärts. Sie riefen Litthauen zu den Waffen auf und hielten in Gedimin's Stadt kurze Rast. Bei Mir maßen sich die Lachischen Regimenter zuerst mit dem Feinde und Lachische Regimenter zogen mit ihrem tapfern Führer an der Spitze zuerst in Smolensk ein. Der Feldherr im grauen Ueberrock hinterließ dem Polenlande kein Andenken, er winkte nur mit der Hand zum Zeichen, vorwärts zu gehen, und die Schaaren schrien in verschiedenen Sprachen: „Auf Moskau! Auf Moskau!"

Bei Mosaisk, auf den Gefilden von Borodin stellte der Moskowite seine ganze Macht zum Kampfe auf. Der Feldherr im grauen Ueberrocke winkte zum Zeichen, daß gesiegt werden müsse und die Schaaren schrien in verschiedenen Sprachen: „Es lebe der Kaiser!" Die Gefilde von Borodin waren von den Hufen der Pferde zerstampft, mit Leichen besät, mit Blut begossen, und sie zogen weiter, indem sie riefen: „Auf Moskau! Auf Moskau!"

Voran zog die Lachische Reiterei, die weißrothen Fahnen flatterten in der Luft; an den Uhlanenmützen wehten Federbüsche. Die Polnischen Pferde gingen frisch und munter vorwärts und die Uhlanen sangen Ukrainische Lieder. Vor dem ersten Regiment ritt eine kleine Schaar von Reitern und ein junger Lieutenant auf rabenschwarzem Pferde mit weißen Hinterfesseln führte sie. Um seine Schulter hing eine Kosakenburka und an dem Uhlanenrocke auf der Brust war ein blaues und ein rothes Band, augenscheinliche Zeichen, daß er weder die Hände, noch das Leben geschont hatte. Es war Iwan Sawyna, Erbherr des Dorfes Kukulan. Obgleich sein Rößlein frisch, sein Säbel scharf und seine Gestalt ritterlich war, so war doch seine Stirn bewölkt, sein Herz traurig, seine Seele voll Bangigkeit. War er darum so betrübten Sinnes, weil er nicht in solchem Staate war, wie Bohdanko Rozynski, wie Igor Zarudzki, welche in diesen Ländern umherzogen im Kontusch und Zupan, in weiten Reiterhosen und in der Barankenczapka, während sein Anzug kurz, eng und bunt wie das eines Stieglitzes war. O nein! — Oder betrübte er sich darüber, daß ihm noch nicht Hauptmannsrang verliehen worden war? O nein! er sehnt sich nach den schwarzen Augen, nach den blonden Haaren eines ukrainischen Mägdleins. Seit der Zeit, da er das Vaterhaus verließ, hatte er auch nicht eine erfreuliche Nachricht erhalten. Seine Landsleute kamen herbeigezogen und alle sagten: „Graf Bukariewicz fährt beständig nach dem weißen Herrenhofe; Fräulein Josepha ist ihm geneigt, nur der Vater widersetzt sich noch ihrer Vermählung." Raski hatte ein paarmal geschrieben. Er schrieb, er werde Fräulein Rosalie heirathen, aber von Fräulein Josepha kein Wort; ach, und daher kam ihm eine böse Ahnung in den Sinn. Sawyna suchte sich selbst zu trösten; vielleicht, sagte er, hat sie mich nicht vergessen, aber hier fuhr ihm ein anderer trüber Gedanke durch den Kopf: „sie hat mich vergessen und nie geliebt." Auch er hätte sie vergessen mögen, und vergaß sie nicht, hätte sie nicht lieben mögen, und liebte sie. Da rief einer der Getreuen: „Moskau!" Iwan sah auf und es zeigte sich seinem Blicke das weiße Moskau. Es erglänzten die dreikreuzigen Kuppeln der Kirchen, es erschien der alte Kreml. Iwan dachte daran, wie dort einst der litthauische Olgierd zu Ostern mit den Litthauern und dem bunten Osterei zum Czaar Dymiter ritt, wie er an den Mauern des Kreml Gedimins Lanze zerschmetterte, und er fing an, ein Liedchen über diesen Gegenstand zu singen, als auf einmal das Kommando erscholl: „Donische Kosaken vor!" Iwan ordnete seine Reiter und sprengte voran und rasch das Lachische Regiment hinter ihm her. Die Donischen schrien wie die Seeschwalben, und schwenkten sich wie die Seeschwalben; es war schwer mit ihnen handgemein zu werden; denn jegliches Häuflein zerstreute sich augenblicklich, so wie Irrlichter fliehen, wenn man sie verfolgt, und verfolgen, wenn man flieht.

Ein Lachisches Regiment hatte mit dem Donischen ein Scharmützel zu bestehen, und im Rücken erdröhnte die Erde und die Luft erschallte von tausendstimmigem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Auf Moskau! Auf Moskau!"

In die alte Hauptstadt der weißen Czaaren wälzten sich diese vielzungigen Haufen, aber da war es wüst und öde, als wenn eine ansteckende Seuche die Stadt ausgefegt hätte; nur in dem Keller und Dachgeschosse bargen sich wenige Zurückgebliebene, als wären sie von der Pest verschont worden. Die Soldaten breiteten sich in der Stadt aus und raubten und plünderten nach Kriegerweise und der Feldherr in dem grauen Ueberrocke zog in den Kreml ein, und die vielzungigen Haufen schrien: „Es lebe der Kaiser! In Moskau! In Moskau!"

Schon war die Abenddämmerung gekommen, als Iwan Sawyna mit einigen Landsleuten vor einem leeren Hause im Gespräch war; sie sprachen ukrainisch. Die Landsleute entfernten sich und Iwan ging seinen trüben Gedanken nach, da kam ein Mensch aus einem Winkel hervor und schlich dahin, als wenn er etwas Böses im Sinne hätte. Iwan legte die Hand an den Säbelgriff; der Mensch verbeugte sich demüthig und sprach: „Erbarme Dich, Vater!" — „Was willst Du?" — „Vater, Du bist ein Ukrainer, und ich ein Kosak!" — „Nun, was willst Du?" Der Kosak näherte sich, blickte sich nach allen Seiten um und sprach: „Mein Rittmeister stirbt und ist auch ein Kosak." — „Wo ist er?" — „Hier." — „Führe mich!" — Und er folgte ihm; denn die Ehrlichkeit in den Worten des Kosaken sprach mächtig zu Iwans Herzen. Hinter einem Holzschuppen in einem Stalle, dessen Thür mit Dünger zugeworfen war, lag der verwundete Rittmeister. Iwan trug ihn mit dem Kosaken auf den Hof. Er flüsterte mit schwacher Stimme: „Semen, Franzosen?" Und der Kosak antwortete ihm: „Vater, das ist ein Unsriger, ein Ukrainer oder ein Lache," und sie trugen ihn in die Stube. Hier legten sie den Verwundeten auf eine Burka. Iwan blickte ihm in die Augen und rief: „Jelowajski!" — Der Verwundete machte die Augen auf und sagte: „Sawyna!" und beide begrüßten sich. Nachdem Jelowajski ein wenig zu sich gekommen war, fragte ihn Iwan: „Ist es schon lange her, seit Du aus unserer Gegend gegangen bist?" — „Es sind zwei Monate, seit ich meine Frau verließ." — „Du bist verheirathet? mit wem?" — „Mit Fräulein Thekla Prawdzic." — „Und der Herr Unterkämmerer?" — „Ist gesund; er spricht oft von Dir." — „Und Fräulein Rosalie?" — „Ist an Raski verheirathet." — „Und Fräulein Salomea?" — „Harrt noch eines Mannes." — Iwan schwieg einige Zeit, dann fragte er: „Und Fräulein Josepha?" Jelowajski schwieg. Iwan fragte noch einmal: „Und Fräulein Josepha?" — „Hat gewiß schon geheirathet — den Grafen Bukarewicz." — „Wieso, gewiß?" — „Ihre Verlobung ist bereits gewesen; einen Monat nach meiner Abreise sollte die Hochzeit sein, der ich, weil ich abreisen mußte, nicht beiwohnen konnte." — Iwan hörte nichts mehr, er lehnte sich an die Wand und überließ sich trüben Gedanken. Jelowajski schwieg. Nach einer Weile machte Sawyna eine verneinende Bewegung mit der Hand und murmelte durch die Zähne: „Sie hat mich nicht geliebt." Darauf fügte er laut hinzu: „Jelowajski, was willst Du thun? Hier zu bleiben ist gefährlich?" — „Ich will an den Don reiten."

Sawyna ging hinaus und kehrte nach 3 Stunden mit den Worten zurück: „Jelowajski, hier hast Du einen Paß; vor dem Thore wartet ein Wagen; reise glücklich, grüße sie von mir!" Seine Stimme zitterte und Thränen traten ihm in die Augen. Er fuhr fort: „Sage ihr, daß ich sie geliebt habe und noch liebe, sage ihr, daß sie mich nie wieder sehen wird." Er wandte sich ab, als ob er dem Abschiednehmen sich entziehen wollte. — Jelowajski verstand ihn und sprach: „Lebe wohl, Sawyna, wenn ich so lange lebe, werde ich sie grüßen." — Der alte Kosak Semen hüllte seinen Rittmeister ein, wie eine Wärterin ihr Kind und trug ihn auf seinen

den westlichen Staaten der Union gebildet, der bestimmt ist einem Bedürfniß abzuhelfen, das schon früher vom Central-Verein mehrfach hervorgehoben worden ist. Gern wird der Letztere bereit sein, dem neuen Vereine in jeder Weise seine Mitwirkung angedeihen zu lassen. Sodann macht ein Rheinisches, streng kirchliches Blatt den Vorschlag, einen geistlichen Orden, ähnlich dem Johanniter-Orden des Mittelalters, zu stiften, dessen Ritter sich zur Aufgabe stellen sollen, die Auswanderer auf ihrem Wege von der Heimath bis zum Ausschiffungshafen schützend zu begleiten, und sie namentlich vor Betrügereien und andern Unbilden zu schützen. In Oesterreich denkt man aufs Neue an die Colonisation von Ungarn und hat eins, der entgegenstehenden Haupthindernisse, das sogenannte Aviticitätsrecht, welches die Erwerbung von Grundbesitz in Ungarn äußerst gefahrvoll machte, endlich aufgehoben. Gewiß werden wir den weiteren Schritten der Oesterreichischen Regierung in der großen Angelegenheit „der Deutschen Colonisation nach Osten“ mit Aufmerksamkeit und Theilnahme folgen. In Darmstadt ist eine sehr heilsame Verordnung erschienen, welche vorschreibt, daß Passage-Verträge für Auswanderer, welche auf Kosten der Gemeinden über Englische Häfen befördert werden sollen, nur unter der Bedingung abgeschlossen werden dürfen, daß der Agent den Auswanderern im Englischen Einschiffungshafen außer dem nach Englischen Gesetzen zu gewährenden See-Proviant, noch ein gewisses Quantum an Fleisch, Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Salz, Essig, Butter, etwa um den Betrag von 7 Fl. pro Kopf zur Verfügung stelle, und sodann, daß Deutsche Auswanderer nicht auf Schiffe kommen dürfen, auf welchen sich eine größere Anzahl von Irländern befindet. — In Bern hat die Regierung eine Centralbehörde für die Auswanderungs-Angelegenheit eingesetzt, welche über die Agenten zu wachen, für Rath und Auskunft an die Auswanderer zu sorgen, und die Vertheilung der von der Regierung zur Unterstützung armer Auswanderer bewilligten Summe (100,000 Fr. auf 4 Jahre) zu bewirken hat.

Immer mehr stellt sich auch in diesem Jahre heraus, daß die Beförderung über Bremen und Hamburg die beste, dagegen die über Holländische, Belgische, Englische und Französische Häfen bei Weitem schlechter gewesen ist. Nach einer sorgfältigen Zusammenstellung betragen diejenigen Schiffe, über welche von den Passagieren Klage geführt worden ist: von den Holländischen Häfen 54 Prozent, von den Belgischen (Antwerpen) 47 Prozent, von den Englischen Häfen 42 Prozent, von den Französischen (Havre) 29 Prozent, von Hamburg 16 Prozent und von Bremen 10 Prozent.

Was nun die einzelnen Einwanderungsländer betrifft, so haben sich die Verhältnisse in Nord-Amerika nicht wesentlich verändert, außer daß Texas mehr wie je sich vor den übrigen Staaten der Union dem Einwanderer günstig zeigt. Der Baumwollenbau und die Schafzucht fangen an für die Colonisten äußerst ergiebige Absatzquellen zu werden und, seitdem der westliche, meist von Deutschen und Spaniern bewohnte Theil von Texas durch eine genügende Grenzbewachung vor den Einfällen der Indianer gesichert ist, nimmt derselbe einen schnellen und glücklichen Aufschwung. Schon spricht man davon, den Sitz der Regierung von Austin nach der Deutschen Stadt Friedrichsburg zu verlegen, ja sogar den Staat in zwei Staaten, Ost- und West-Texas, zu theilen. Dagegen sind die Scenen, welche aus Californien mitgetheilt werden, nicht der Art, um irgend wie zur Auswanderung dahin einzuladen. Am meisten wenden sich die Deutschen jedoch nach den nördlichen und westlichen Staaten, Michigan, Wisconsin, Jowa Minnisola, Ohio und Missouri.

Durch die Königl. Ministerien sind dem Vereine sehr interessante Berichte der Preußischen Consuln zu New-Orleans, St. Louis, Cincinnati und Galveston über die Verhältnisse der dortigen Deutschen zugekommen. Aus denselben geht u. A. die auffallende und nicht erfreuliche Thatsache hervor, daß in Cincinnati, wo doch so viele Deutsche leben, keinerlei Gesellschaft zum Schutz und Rath für die ankommenden Deutschen Auswanderer besteht. Aus Baltimore ist ein anerkennendes u. belehrendes Schreiben der dortigen Deutschen Gesellschaft eingegangen, womit unter Anderm auch die notariellen Verhandlungen über die Beschwerden der Passagiere auf dem Cours von Rotterdam und Liverpool übersendet worden. Seit einiger Zeit mehrt sich auch die Auswanderung nach Canada, indem die dortigen Behörden große Anstrengungen machen, um die Einwanderung zu begünstigen. Uebrigens ist die Tour nach Quebeck in Canada auch für diejenigen zu empfehlen, deren Ziel die nördlichen und westlichen Staaten der Union sind, weil einerseits die Passage nach Quebeck gewöhnlich um einige Thaler billiger, als nach New-York zu stehen kommt, andererseits den Auswanderern in Quebeck nicht so zahlreiche Betrügereien und Gewaltthätigkeiten der Runners als in New-York erwarten, vielmehr ein besonderer Commissarius (ein Deutscher) angestellt ist, welcher Auskunft und Rath ertheilt. Daß man von Quebeck aus eben so billig nach den westlichen Staaten der Union gelangt, wie von New-York aus, ist bekannt. Das einzige Nachtheilige für die Tour über Quebeck sind die Stürme, welche gewöhnlich bei den New-Foundländer Bänken wehen, weshalb man die möglichst günstige Jahreszeit (Sommer) zur Ueberfahrt wählen muß.

Die Auswanderung nach Brasilien ist zwar im Zunehmen begriffen, jedoch bei Weitem nicht in dem Maaße, als es von Seiten Brasiliens selbst gewünscht wird und gewünscht werden muß. Unzweifelhaft wird der Grund hierfür in dem bisherigen Mangel einer verständigen Gesetzgebung über Ansiedelung, sowie in dem bisher von der Brasilianischen Regierung begünstigten Systeme, die Deutschen Auswanderer auf den Plantagen an Stelle der Sklaven als Lohnarbeiter, ohne nahe Aussicht auf freien Grundbesitz, zu verwenden, gesucht werden müssen.

Der Central-Verein, sowie die gesammte Deutsche Presse, soweit solche Beachtung verdient, hat sich im regen Interesse Brasiliens gegen das letztere System ausgesprochen. Diese Manifestation scheint auch nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Der Vorsitzende bemerkte, wie es ihm zur großen Freude gereiche, anzeigen zu können, daß gegründete Hoffnung vorhanden sei, die Brasilianische Regierung werde die bisherige, theils unrichtige theils ungewisse Haltung in der Kolonisationsfrage aufgeben, ein vernünftiges System adoptiren, und Gesetze und Einrichtungen geben, die den Einwanderern eine genügende Garantie für ihre gedeihliche Entwickelung gewähren. Mit aufrichtiger Theilnahme würde der Central-Verein eine solche Wendung der Dinge in Brasilien begrüßen, und dann aus voller Ueberzeugung die Ansiedelung derjenigen, welche doch einmal nicht für Deutschland zurückzuhalten sind, in Brasilien empfehlen. Von den Königl. Ministerien ist dem Vereine ein Bericht des diesseitigen Minister-Residenten, Herrn Grafen von Oriolla, zugefertigt worden, worin derselbe die zuvorkommende Weise rühmt, mit der sich die Brasilianische Regierung mehrerer Deutscher, nach Rio-Grande bestimmter Auswanderer angenommen hat, die sich in Antwerpen nur bis Rio-de-Janeiro eingeschifft hatten, indem ihnen gesagt worden war, daß die Brasilianische Regierung für ihren weitern Transport schon sorgen werde. Die gedachte Regierung hat eine solche Verpflichtung keinesweges übernommen, und wenn sie bereitwillig die angekommenen Auswanderer hat verpflegen und dann auf Dampfschiffen nach dem Orte ihrer Bestimmung bringen lassen, so ist dies eben nur eine ausnahmsweise, dem Preußischen Vertreter zugestandene Vergünstigung gewesen, auf die keinesweges stets gerechnet werden darf. Der Graf Oriolla hat deshalb auch den Wunsch ausgesprochen, daß die Auswanderer nach Rio-Grande davor gewarnt würden, ihre Ueberfahrt nur bis Rio de-Janeiro zu bedingen, vielmehr Allen ernstlich gerathen werde, sich immer nur direkt nach denjenigen Hafenplätzen einzuschiffen, welche ihrem Bestimmungsorte am nächsten liegen. Der Central-Verein ermangelt nicht, dieser wohl begründeten Aufforderung hierdurch nachzukommen.

Aus Venezuela liegen Nachrichten bis gegen Ende August c. vor. Dieselben lauten für die dorthin gegangenen Deutschen Auswanderer fortwährend günstig; eben so die Nachrichten, welche von Deutschen Colonisten in Süd-Chili eingegangen sind. — Dem Central-Vereine sind sehr interessante Berichte einer Deutschen, durch Mecklenburger gegründeten Colonie in Neu-Seeland zugegangen, über welche der Vorsitzende in einer der nächsten Sitzungen ausführlicher referiren wird.

Außer dem Herrn Bödecker in Bremen, welcher bereits die Concession zur Auswander-Beförderung in den Preußischen Staaten erhalten hat, und dem deshalb auf seinen desfallsigen Antrag der Central-Verein bereitwillig diejenigen Persönlichkeiten nachgewiesen hat, welche sich nach amtlichen Ermittelungen vorzugsweise in den einzelnen Kreisen zu Agenten für das Auswanderer-Beförderungs-Geschäft qualifiziren, haben sich auch noch die Herrn Pokranz und Lüdering aus Bremen, sowie die Herren Rübke & Wöllmer aus Hamburg mit gleichem Gesuche an den Central-Verein gewendet. Sobald diesen Herren die nachgesuchte Concession von dem Königl. Ministerio für Handel ꝛc. bewilligt sein wird, woran bei der Solidität der genannten Häuser nicht zu zweifeln ist, wird auch ihnen gern die gewünschte amtliche Auskunft gegeben werden.

Nach dem Vorsitzenden erhielt Herr L. Buvry das Wort, welcher über die Colonisation von Algerien sprach. Der Redner ging zunächst die Gesetze und Verordnungen durch, auf welchen das gegenwärtige Colonisations-System in Algier beruht, und verbreitete sich sodann über die klimatischen und sonstigen Verhältnisse Algiers im Allgemeinen, deren Kenntniß er aus eigner Anschauung geschöpft hatte. Er brach hier ab, um in der nächsten Sitzung die einzelnen Colonistenstationen, namentlich die von Deutschen bewohnten, einer speziellen Betrachtung zu unterwerfen. Hierauf hielt Herr Dr. Heising einen Vortrag über die Goldproduktionen Australiens, namentlich auch mit Bezug auf den Einfluß, den dieselben auf die Colonisation von Australien auszuüben bestimmt sind. Die ausführlichen Mittheilungen des Redners über die einzelnen Gold-Distrikte gewannen noch mehr an Interesse durch die Vorzeigung von Proben des gefundenen Goldes in den verschiedenen vorkommenden Gestalten. Die Sitzung war zahlreich, und auch von Damen besucht, welche an diesen Versammlungen immer größeres Interesse zu finden scheinen.

Stettin, den 27. Dezember. Laut Brief des Kapitains aus Marseille vom 22. d. ist das Preuß. Briggschiff Flora, Kapt. Witt, auf der Reise von Newcastle nach Marseille mit Steinkohlen, in der Nähe des Cap Tres Foreas am 7. d. M. von Seeräubern ausgeplündert worden, wobei ein Matrose, Maaß ermordet wurde. Das Schiff hatte kein Geschütz am Bord, das Seeräuberboot war mit 9 bis 10 Mann besetzt, die sofort scharf schossen und später an Bord kamen. Jeder derselben war außer einem langläufigen Gewehr, mit Pistole, Säbel und Dolch bewaffnet. Die Räuber verlangten, das Schiff sogleich nach einem angegebenen Punkt der afrikanischen Küste zu steuern, der Wind war aber total still und das Schiff nicht zu regieren, was durch Unverstand der Barbaren unter gräßlichen Drohungen aber verlangt wurde. Der Steuermann Krüger wurde an's Ruder gewiesen und inzwischen dem Kapitain unter Dolchstoß-Drohungen die Baarschaft abgenommen. Der Steuermann vermochte das Schiff nicht zu wenden und rief den Matrosen Maaß zu Hülfe, der aber wohl die Räuber falsch verstanden hatte, da er sofort mit 2 Gewehrschüssen zu Boden gestreckt und sein Körper über Bord geworfen wurde. Nun flüchteten die Mannschaften des Schiffes in die untern Räume, der Kapitain mußte an's Ruder. Einige Räuber hielten auf dem Deck Wache, die Anderen plünderten. Nachdem sie noch von der Schiffsschaluppe Besitz genommen, entfernten sie sich, und dem Kapitain gelang es, mit Hülfe eines glücklicherweise zurückgebliebenen Kompasses in den Hafen von Marseille zu kommen.

Frankfurt a. M., den 24. Dezember. Dem Vernehmen nach hat gestern eine Bundestagssitzung stattgefunden, worin, wie versichert wird, nur Angelegenheiten von nicht hervorragender Bedeutung vorgekommen sind. — Der im Juni d. J. gefaßte Bundes-Beschluß über den militairischen Strafgerichtsstand der in Friedenszeiten zusammengezogenen Bundestruppen ist, wie in Preußen, so auch in Oesterreich, Kurhessen und den beiden Mecklenburg publizirt worden. — Um die bei den Bundesfestungen Ulm und Rastatt in diesem Jahre erforderlichen Bauten vollständig auszuführen, ist Seitens des Bundes genehmigt worden, daß die Ueberschüsse der Ausrüstungsfonds zu denselben verwendet werden können. Auch soll eine Vorschußleistung der letzteren erforderlichen Falls eintreten. (Pr. Ztg.)

Aus Kurhessen, den 26. Dezember. Unser Ministerium hat jüngsthin über die kirchliche Einführung der Schullehrer folgendes Reskript erlassen:

„Die geistlichen Oberhörden haben anzuordnen, daß die früher bestandene kirchliche Institution der Schullehrer in ihr Lehramt (sogenannte Introduktion der Lehrer durch den betreffenden Pfarrer bei ihrem Amtsantritt in feierlicher kirchlicher Versammlung) überall hinsichtlich der Schullehrer in den Städten sowohl wie auf dem Lande, auch der neu angestellten Lehrer in gleicher Weise wie der versetzten, wieder hergestellt werde, insbesondere aber dahin zu sehen, daß den Gemeinden wie den Lehrern das Amt der letzteren als ein eigenes christliches Amt bei dieser Gelegenheit ernstlich vor Augen gestellt, auch daß die kirchliche Einführung der Lehrer vor dem Antritt des Lehramtes vollzogen wird.“ (Pr Ztg.)

Oesterreich.

Wien, den 25. Dezember. In Folge der Selbstverstümmelungen, welche nach der Aushebung zur bevorstehenden Rekrutirung vorgekommen und bei der Assentirung der betreffenden Individuen entdeckt worden sind, hat das Ministerium als künftige Norm festgesetzt, daß alle Individuen, welche im Verdacht der Selbstverstümmelung stehen, zu jeder Dienstleistung, für die sie irgend noch geeignet sind, als Spitalwärter, beim Fuhrwesen u. dgl. auf die Dauer der gesetzlichen Kapitulationszeit herangezogen werden sollen.

Wie man vernimmt, soll den wegen Reorganisation des Lotteriewesens in Oesterreich nächstens zu eröffnenden Verhandlungen das preußische Lottosystem als Grundlage dienen.

Die „Triester Zeitung“ wirft bei ihren Prognosen über die Türkei und die Zustände in Albanien und Montenegro im Hinblick auf dieses Bergland die Frage auf: „Wie soll Omer Pascha in einem Hochlande

---

Armen hinaus, indem er sprach: „Lebe wohl, Herr Lache, Gott möge Dir Glück und alles Gute verleihen!“

Sawyna hörte die Stimme des Fuhrmanns, er hörte den dumpfen Hufschlag der Pferde und das Knarren des Wagens. „Sie hat mich nicht geliebt, und ich, ich liebe sie so sehr.“ Er jammerte, er weinte, denn es sah, es hörte ihn ja Niemand, als die Wände des öden Hauses. Darauf kamen seine Kameraden mit lustigen Reden und lautem Geschrei, und er hörte auf zu weinen, er härmte sich nur und schwieg.

Nicht lange blieben die vielzungigen Haufen in der alten Czaarenstadt zu Gaste. Das Moskauer Volk drohte nicht und prahlte nicht, aber im Stillen kochte der bittere Gedanke: „Sind denn die Häuser des weißen Moskau für die Feinde aufgebaut worden? Haben denn die Czaare die Kirchen Gottes den Feinden zu Ställen und Magazinen errichtet? Haben sie den Kreml dazu aufgeführt, auf daß von ihm herab ein fremder Eroberer gebiete?“ Da fand sich ein begeisterter Mann, der ihnen ins Ohr flüsterte: „Schutt und Brandstätten für den Feind, in ihnen mag er sich verschanzen oder von hier fortziehen.“ Und wie durch eine Zaubermacht erglühte an hundert Orten Moskau in gräßlichem Feuer, und die Gotteshäuser und der Kreml loderten in lichter Lohe auf. Vergeblich ist das Bestreben, das Feuer zu löschen, vergeblich, zu retten; denn es ist ein Volk von festem Willen, von hoher Begeisterung; es brennt seine Wohnungen nieder, vernichtet seine Habe, um dem Feinde weder ein Unterkommen noch Nahrung zu lassen, es will lieber im Froste erstarren und Hungers sterben, als ein fremdes Joch tragen.

Und die vielzungigen Haufen traten unter das Gewehr, und der Feldherr im grauen Ueberrocke ritt auf seinem weißen Rosse hervor. In seinen Augen, auf seinem Gesichte herrschte der Wille und nichts weiter. Er gab mit der Hand das Zeichen „Marsch!“ und die vielzungigen Haufen brachen auf, aber nicht nach Kaluga, sondern desselben Weges, den sie gekommen waren. Noch schrien sie: „Es lebe der Kaiser!“ aber sie setzten nicht mehr laut, sondern nur in Gedanken hinzu: „Aus Moskau! aus Moskau!“

Und sie zogen eiligst durch den Schnee und bezeichneten mit Leichen ihren Weg, und der Moskowite stürmte hinter ihnen her. Zahlreiche Schwärme von Susdalen, Permiern, Tewrern und die Kinder von ganz Moskau zogen Schritt für Schritt hinter den vielzungigen Haufen, wie die Dorfleute hinter einem Leichenzuge. Die Donischen und Uralischen Kosaken schwärmten zu ihren Seiten herum und feuerten aus ihren Janitscharenflinten zur ewigen Ruhe. Kalmücken und Baschkiren heulten ihnen wie die Todtenweiber mit wilder Stimme in die Ohren und ließen ihnen Tag und Nacht keine Rast. Der Hunger mordete, die Kälte erstarrte, — der Feldherr im grauen Ueberrocke befahl ihnen zu halten, und sie hielten, er befahl zu siegen, und sie siegten. Noch schrien sie in vielerlei Stimmen: „Es lebe der Kaiser!“ aber sie riefen nicht mehr: „Nach Moskau!“ sie dachten nur: „Aus Moskau! aus Moskau!“

Klein-Jaroskawiec und Krasne begossen sie reichlich mit ihrem eigenen und mit Russenblut; aber so wie sie gekommen waren, so zogen sie fort aus dem Moskowitischen Kaiserreiche: Tod und Verwüstung brachten sie, Tod und Verwüstung ließen sie hinter sich. — Litthauen begrüßte die zurückkehrenden Brüder wie seinen Retter, aber es begrüßte sie mit Thränen und Ohnmacht. — Der Feldherr in dem grauen Ueberrocke hatte nicht mehr daran gedacht, daß sein Fuß im Glücke straucheln würde. In seinem Stolze kannte er weder Maß noch Ziel, aber Gott zeigte ihm, daß er ein Mensch sei. Die vielzungigen Haufen kamen an die träge Berezyna und — vor ihnen und hinter ihnen Moskowiterschaaren. Der Feldherr gab den Befehl, Brücken zu schlagen, die Fuhrten zu durchwaten und zu kämpfen. Sie gingen und kämpften und schrien: „Es lebe der Kaiser!“ und nichts weiter.

Hinter Studzianka zog auf der Landstraße ein Fähnlein Reiter; es war eine Schwadron Lachischer Ulanen; an ihrer Spitze ritt auf rabenschwarzem Rosse der Rittmeister Iwan Sawyna. Die Sonne war untergegangen, es erschien die Dämmerung. Die Tannenwälder schimmerten bei dem Glanze des Schnee's wie Leichentücher. Die Lachischen Pferde gingen rasch, aber traurig dahin, und die Ulanen sangen keine Lieder. Sawyna dachte immer und immer nur das Eine: „Sie hat mich nie geliebt — vielleicht sterbe ich fürs Vaterland, für das mütterliche Polen.“ Vor dem Walde entstand ein Getöse; der Vorposten schoß und sprengte zurück, und aus dem Walde ergoß sich die Moskowitische Reiterei. Sawyna riß den Säbel aus der Scheide, warf die Burka auf die linke Schulter und rief, nicht nach Kosakenweise: „Gott die Ehre!“ sondern nach Art der Lachen: „Mir nach, ihr Getreuen!“ Und die Ulanen schrien: „Hurrah! Hurrah!“, sprengten heran, warfen sich auf die Moskowitische Reiterei und durchbrachen ihre Reihen. Die Moskowiter flohen in den Wald und die Lachischen Ulanen setzten ihnen nach. Eine kurze Zeit hörte man noch im Walde den Hufschlag der Pferde, Waffengeklirr, Lärm und Geschrei; dann war Alles still.

Unfern der Straße lag unter einer Tanne ein verwundeter Ulan und neben ihm stand sein Pferd. Es senkte den Kopf und rasselte mit dem Gebiß wie zum Grabgeläute, und der Ulan hüllte sich in seine Burka, so gut er konnte, und sprach leise: „Gott, erbarme dich ihrer, Gott, verzeihe mir, Gott, nimm mich zu dir!“

Ein menschliches Ohr hatte dies Gebet gehört, ein alter Litthauer kam herbei, blieb stehen, sah ihn an und hob ihn auf, indem er sprach: „Was ist Dir, Herrchen?“ „Mann Gottes, bringe mir einen Geistlichen her, erbarme Dich, ich bin verwundet, ich sterbe,“ und er betete mit leiser Stimme. Der Litthauer nahm ihn und trug ihn zu einer nahen Hütte im Walde. Das Pferd lief wie ein Hund hinter ihnen her. Der Litthauer wollte es forttreiben, aber der Ulan bat mit schwacher Stimme: „Mein Pferdchen, mein Pferdchen, o laß es mitlaufen,“ und der Litthauer ließ es.

In der Hütte legte der Litthauer den Ulanen auf eine Schlafbank nieder und untersuchte die Wunde. Der Ulan betete und bat: „Einen Priester, einen Priester! Er möge meine Beichte hören.“ Der Litthauer hatte die Wunde untersucht; sie war unter der Brust, eine Kugel nicht zu finden. Er legte gekautes Brod auf und verband sie. Sein Auge wurde heiter, er nickte mit dem Kopfe und sprach: „Dir wird nichts sein, Herrchen,“ und er machte das Zeichen des heiligen Kreuzes; auch Sawyna (denn er war es) segnete sich und der Litthauer sprach laut: „Wer mit Gott ist, mit dem ist auch Gott!“

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die große Seeschlange in der Themse! Diese Ueberschrift einer Notiz, die durch viele Londoner Blätter geht, hat im Londoner Lese-Publikum gewaltigen Schrecken verbreitet; denn die Erscheinung des See-Ungeheuers bedeutet jedes Mal schwere Zeitungsnoth und tödtliche Langeweile. Die große Seeschlange ist bekanntlich eine Amerikanerin von Geburt und richtet ihre Atlantischen Sommerfahrten so ein, daß sie Großbritannien stets während der todten Jahreszeit, wenn Sibthorpe schweigt und Punch nach Futter schreit, durch ihre Gastrollen zerstreuen kann. Am häufigsten pflegen sie an der Küste des fabulirenden Irlands aufzutreten. Bis auf einige Hundert Schritt vom Rathhaus der City von London war sie vorher noch nie gedrungen. Glücklicher Weise nun war die Erscheinung diesmal keine Zeitungs-Vision, sondern ein leibhaftiges Unthier, welches den von der Ebbe zurückgelassenen Themseschlamm so furchtbar und lärmend aufwühlte, daß Schiffer und Fischer mit Stangen und Spießen dagegen zu Felde zogen. Es wurde nach kurzem Kampf erlegt und war ein dicker, 15 Fuß langer sogenannter Meer-Aal (conger eel). Seit 14 Jahren hat man keinen Aal von dieser Beleibtheit in der Themse gefangen.

operiren, dem es gänzlich an Straßen fehlt, von dessen unzugänglichen Felsenspitzen einige hundert Männer und Weiber eine Armee aufreiben können? Wohlweislich haben die Montenegriner das Pandora-Geschenk Marschall Marmont's, ihnen Straßen zu bauen, zurückgewiesen. Das ganze Land ist ein ungeheurer, gegen den See von Scutari abschüssiger, grauer Felsenkessel und alle Flüsse der Cernagora münden in diesen. Es läßt sich daher errathen, von welcher ungeheuren Wichtigkeit die Erwerbung des Landes und See's um Scutari für Montenegro wäre, und wir müßten uns sehr täuschen, wenn man es nicht auch wirklich darauf abgesehen hätte, was die jüngsten Diversionen der Montenegriner vollkommen glaubwürdig machen."

Aus Konstantinopel laufen fortwährend Nachrichten ein, welche die dortigen Finanzzustände mit den trübsten Farben schildern. Bei Abgang der letzten Post erwartete man eben den Sturz mehrerer Handlungshäuser, worüber die nächsten Briefe berichten werden. Seit drei Monaten sind nicht weniger als 86 größere Fallissements vorgekommen.

Der englische Gesandte, Graf Westmoreland, ist gestern von London hierher zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, den 23. Dezember. Der „Moniteur" zeigt an, daß die Proklamation des Kaiserthums auf der Rhede von Lissabon von den dort liegenden Französischen Kriegsschiffen am 11. d. M. durch eine um 12 Uhr abgefeuerte Salve von 101 Kanonenschüssen gefeiert worden ist, bei welcher Gelegenheit auch die Englische Flotten-Abtheilung, so wie die Portugiesischen und Amerikanischen Kriegsfahrzeuge ihre Flaggen aufzogen und zum Gruß der Französischen Flagge 21 Schüsse abfeuerten.

Vorgestern besuchte der Kaiser die Hospitäler von Compiegne. Der Maire, Herr Demerson, begleitete ihn und sagte ihm, er würde sich glücklich schätzen, wenn er Seiner Majestät Anwesenheit in Compiegne durch Errichtung von Asylstätten bezeichnen könnte; er wage jedoch nicht, daran zu denken, da er dazu eine ungeheure Summe nöthig habe, die in keinem Verhältniß zu den Geldmitteln der Stadt stehe." — „Und wie viel würden Sie dazu gebrauchen?" fragte der Kaiser. — „Ungefähr 30,000 Franken." — „Gut, Herr Maire", antwortete der Kaiser, „nehmen Sie dieses einstweilen." Und er gab Herrn Demerson 20,000 Franken in Bankscheinen.

Der „Labrador" mit Abd-el-Kader, seiner Familie und seinem Gefolge, ungefähr 50 Personen, an Bord, hat am 21. d. M. den Hafen von Marseille verlassen. Der Emir wurde von den Behörden während seines Aufenthalts in Marseille mit der größten Aufmerksamkeit behandelt. Auf dem Schiffe hatte man alle Anstalten getroffen, um ihm die Reise so angenehm als möglich zu machen. Vor seiner Abreise sprach er den Personen, die von ihm Abschied nahmen, nochmals von seiner tiefen Erkenntlichkeit für den Kaiser.

Paris, den 24. Dezember. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das Kaiserliche Dekret zur Regelung der Thronfolge. Dasselbe lautet wie folgt: „Nach Einsicht des Artikels 4. des Senat-Consultums vom 7. November, bestätigt durch das Plebiscit vom 21. und 22. November desselben Monats, dem zufolge es bei uns steht, durch ein an den Senat gerichtetes organisches Dekret für den Fall, wo wir keinen direkten, legitimen oder adoptiven Erben hinterlassen sollten, die Thronfolgeordnung in der Familie Bonaparte zu regeln:

Obwohl wir hoffen, daß es uns vergönnt sein wird, die Wünsche des Landes zu verwirklichen und unter dem Schutze Gottes ein Bündniß zu schließen, das uns gestattet, direkte Erben zu hinterlassen:

Da wir indessen nicht wollen, daß der durch die Gnade Gottes und den Nationalwillen wieder aufgerichtete Thron wegen Mangels eines von uns bezeichneten Nachfolgers unbesetzt sein könne, haben wir beschlossen und beschließen wie folgt:

Artikel 1. In dem Falle, wo wir keinen direkten, legitimen oder adoptiven Erben hinterlassen sollten, ist unser vielgeliebter Oheim Jerome Napoleon Bonaparte und seine direkte, leibliche und legitime Nachkommenschaft aus seiner Ehe mit der Prinzessin Katharina von Würtemberg in männlicher Linie nach der Ordnung der Erstgeburt und unter beständiger Ausschließung des weiblichen Geschlechts berufen, uns nachzufolgen.

Artikel 2. Gegenwärtiges Dekret, mit dem Staatssiegel versehen, wird von unserm Staatsminister dem Senat überbracht werden, um in dessen Archiven niedergelegt zu werden.

Gegeben im Tuilerieen-Palast, am 18. Dezember 1852.

Napoleon.

Durch den Kaiser: Der Staats-Minister Fould."

Gleichzeitig veröffentlicht der „Moniteur" die motivirende Einleitung zu dem Verfassungs-Modifikations-Entwurf, die von drei Staatsraths-Mitgliedern, Baroche, Rouher und Delangle verfaßt und unterzeichnet ist. Die von der Regierung beantragten Veränderungen an der Verfassung vom 14. Januar 1852 begriffen bekanntlich: 1) für den Kaiser „unbedingtes Amnestierecht, das Präsidium des Senats, unbedingtes Recht, mit dem Ausland Friedens-, Bundes- und Handels-Veoträge abzuschließen, unbedingtes Recht, große Arbeiten von öffentlichem Nutzen und Unternehmungen von allgemeinem Interesse durch bloße Dekrete zu befehlen oder zu genehmigen, endlich die Befugniß, die Beziehungen der großen Staatsgewalten unter sich und zur Exekutiv-Gewalt durch bloße Dekrete zu modifiziren"; „2) für die Kaiserliche Familie die Bestimmung, daß ihre Mitglieder den Titel: Französische Prinzen, der älteste Sohn des Kaisers den Titel: Kaiserlicher Prinz und die eventuellen Thronfolger vom 18. Jahre an das Recht erhalten, den Sitzungen des Senats und des Staatsraths beizuwohnen; 3) für den Senat Beschränkung der vom Kaiser zu ernennenden Mitglieder auf 150 und gleichmäßige Dotation aller Mitglieder mittelst eines Jahrgehalts von 30,000 Fr.; 4) für den gesetzgebenden Körper Beschränkung des Budget-Votums auf departementsweise Diskussion, und Einführung eines Gehalts, wie es unter dem ersten Kaiserthum bestanden hat. „Dieser Verfassungs-Modifikations-Entwurf ist dem „Moniteur" zufolge in der gestrigen Sitzung des Senats mit 64 gegen 7 Stimmen angenommen worden. In derselben Sitzung wurde auch dem Senat das obige Successionsdekret zugestellt."

Belgien.

Brüssel, den 23. Dezember. Nach Berichten aus Guatemala vom 31. Oktober stand die Regierung von Guatemala im Begriff, die Belgische Kolonisations-Gesellschaft aller Rechte verlustig zu erklären, welche ihr früher kontraktlich Seitens Guatemalas zugesichert worden. Der Belgische General-Konsul hatte vergebens Schritte gethan, um diesen neuen Schlag von der Gesellschaft abzuwenden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 17. Dezember. Die Wiederherstellung des Königs ist im besten Fortgange begriffen; doch kann er noch nicht ohne Beistand im Zimmer auf- und abgehen.

Die Kronprinzessin befindet sich den Umständen nach wohl. Der neugeborne Prinz, der wahrscheinlich am nächsten Mittwoch (22sten) getauft wird, ist vollkommen gesund.

Portugal.

Lissabon, den 19. Dezember. Das Resultat der Wahlen scheint im Allgemeinen den Regierungskandidaten sehr günstig zu sein. Dagegen sind nicht nur die Ultra-Progressisten geschlagen worden, sondern auch die Ultra-Cartisten, die früher zu Graf Thomar standen. Man kann sie kaum Cabralisten nennen, da der Graf ihnen vergebens rieth, sich mit den Wahlen nicht zu bemühen, und er selbst auch keinen Theil an der Agitation nahm. Der Finanzminister, Herr Fontes, war für Lissabon, Porto und mehre andere Städte zugleich gewählt worden, die Brüder Cabral sind gar nicht gewählt, eben so wenig Herr Jose Passos oder ein anderer ultraprogressistischer Führer; aber die große Anzahl der gemäßigt Liberalen, die als Regierungskandidaten aufgetreten sind, wird dem Kabinet seine Stellung den Cortes gegenüber nicht gerade erleichtern.

Zwei französische Kriegsdampfer liegen im Tajo; zwei andere haben Befehl erhalten, vor Lissabon zu überwintern. Es heißt, daß eine ganze französische Flotte im Tajo erscheinen werde. (Engl. Bl.)

Locales 2c.

Posen, den 29. Dezember. Am 27. Dezember feierte die hiesige israelitische Kranken-Verpflegungs-Gesellschaft, wie alljährlich, ihr Stiftungsfest durch ein Festmahl im Gesellschafts-Lokal, an welchem mehrere Aerzte, Apotheker und die Mitglieder der Armen-Deputation Theil nahmen. Die Gesellschaft hatte um so mehr Veranlassung, mit Genugthuung auf ihre im vergangenen Jahr entwickelte Thätigkeit zurückzublicken, als sie bekanntlich bei der letzten Cholera-Epidemie sich durch ihre Leistungen besonders ausgezeichnet. In dieser Beziehung wurde auch von dem Rabinats-Assessor Herrn Simon Levy und dem Prediger Herrn Pleßner über die erfolgreiche Wirksamkeit der Gesellschaft und über die von ihr mit Freudigkeit und Uneigennützigkeit übernommenen und geübten Pflichten ein sehr beifällig aufgenommener Vortrag gehalten.

— Den in unserer Stadt durch die Cholera verwaisten Kindern, welche am 13. November aus den gesammelten Unterstützungen nicht neu bekleidet worden sind, wird diese Wohlthat zum Neujahrsfeste zu Theil werden. Das Bekleidungs-Comité, an dessen Spitze Herr Ober-Bürgermeister, Geh. Reg. Rath Naumann, steht, hat mit Hülfe der Herren Bezirks-Vorsteher ein Verzeichniß der bedürftigen Kinder aufgenommen, welches noch 21 Knaben und 14 Mädchen nachgewiesen hat. Die Einkleidung der Knaben ist Herrn Stadt-Inspektor Seidel übertragen worden; wogegen die Sorge für die Mädchen die Damen H. Kantorowicz und Asch gefälligst übernommen haben.

— Gestern Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr brannte auf der Halbdorfstraße Nr. 7. ein dem Tischlermeister Hapke gehöriger Schuppen, in welchem Hobelspäne aufbewahrt waren, nieder; auch ein auf dem Hofe des Nebenhauses Nr. 6. belegenes Stallgebäude fing Feuer, wurde indeß durch das mit Lebensgefahr verbundene Abreißen des Daches gerettet, wobei sich besonders die Herren Moritz Briske, Schornsteinfegermeister Zerpanowicz, Zimmermeister Kirste, Konditor Anton Prevosti und Zimmermeister Seidemann auszeichneten, so daß man hauptsächlich ihrem energischen und muthigen Eingreifen die baldige Dämpfung des Feuers, dessen weitere Verbreitung dadurch gehindert wurde, verdankt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstanden, doch ist darüber noch nichts Näheres ermittelt. Rathsam wäre es, wenn Hobelspäne, bei ihrer leichten Entzündbarkeit, statt in Holzschuppen, stets in Kellern aufbewahrt würden, wie dies bereits von mehreren Tischlern geschieht.

δ Meseritz, den 28. Dezember. Das Scharlachfieber herrscht noch immer epidemisch und bahnt sich seinen Weg durch die meisten Familien. Manche Familien haben 2 bis 3 Kinder verloren. In anderen Fällen tritt es wieder sehr gut auf, und selbst von Kopfschmerz und der gewöhnlichen Entzündung der Luftwege zeigt sich keine Spur. Einzelne leichtere Krankheitsformen offenbaren erst bei beginnender Häutung ihre Verwandtschaft mit dem Scharlachfieber. Auch wo die Krankheit sehr mild vorüberzugehen scheint, ist indeß noch in der Periode der Genesung die größte Vorsicht nöthig. Die geringste Erkältung hat oft einen Rückfall zur Folge, der unter Halsbeschwerden und Krämpfen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Man will übrigens wahrnehmen, daß Katzen die Scharlachfieberkranken fliehen und sich erst wieder zu ihnen gesellen, wenn der Mauserprozeß zu Ende ist. Ohne Zweifel ist ihnen der Geruch der Ausdünstung zuwider.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Eine in Galizien vor Kurzem erschienene Polnische Broschüre „nasze sprawy" (unsere Angelegenheiten), in welcher die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Polnischen Volkes besprochen wird, hat dort viel Aufsehen erregt und ist im Czas in mehreren Correspondenz-Artikeln, von den Ufern der Skawa datirt, einer um so strengeren Beurtheilung unterworfen worden, als in derselben die Fehler der Polnischen Nation, und namentlich des Adels, mit der größten Offenheit, ja sogar mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit gegen den Letzteren aufgedeckt werden. Der Verfasser beschuldigt den früheren Adel der Trägheit, der Schwelgerei und der Leidenschaftlichkeit; das patriarchalische Leben, das an den Polnischen Familien in früheren Zeiten so gerühmt wird, meint er, habe nur darin bestanden, daß der ärmere Edelmann für seine Dienste, die er dem reicheren Magnaten geleistet, Marschall geworden sei, der nichts weiter zu thun gehabt habe, als den Krupnik (ein Getränk) in die Schale zu gießen und seine Untergebenen durchzupeitschen; als besondere Gunst habe er dann die Kammerjungfer der gnädigen Frau zur Ehe erhalten. Auch die viel gerühmte Tapferkeit des alten Polnischen Adels, durch die derselbe das übrige Europa vor der Ueberschwemmung durch die Asiatischen Horden geschützt habe, sei kein besonderes Verdienst gewesen, da ihr keine höheren Motive, sondern nur der Eigennutz zu Grunde gelegen; der Edelmann habe in seinen Untergebenen nicht seine Mitmenschen, sondern nur seine Sklaven, sein Eigenthum vertheidigt, gerade so, wie er sein Vieh und sein Wirthschafts-Geräth vertheidigen würde. Der Adel habe ferner darin gefehlt, daß er sogar die Freiheit der Deutschen Ansiedler nicht geschont, sondern sie, wie seine Bauern, zu seinen Unterthanen und Sklaven gemacht, daß er die Wissenschaften vernachlässigt, daß er sich der Emancipation der ländlichen Bevölkerung hartnäckig widersetzt und dies große Verdienst den Regierungen Preußens und Oesterreichs überlassen habe, die sich dadurch das Polnische Volk zur Dankbarkeit verpflichtet hätten. Die Fehler der Polnischen Nation, zu denen der Verfasser hauptsächlich die Arbeitsscheu, die Abneigung gegen Handel und Industrie rechnet, will er sonderbarer Weise sogar aus einer fehlerhaften physischen Organisation ableiten und meint, diese Fehler seien die Ursache der allmähligen Entnationalisirung des Polnischen Volkes. Die Ansiedelung der Deutschen in früheren Polnischen Landestheilen nimmt er insofern in Schutz, als „die Deutschen die Ursache seien, daß die früheren Polnischen Steppen der Schauplatz eines regen industriellen Lebens und die Quelle des Reichthums geworden seien;" besonders redet er den Deutschen in Posen das Wort, indem er sie mit den Deutschen in Krakau vergleicht. Er sagt von ihnen, was die Polen so oft haben leugnen wollen: „Die Deutschen in Posen sind mit harten Thalern dahin gekommen und haben sich mit ihnen ihren Besitz erkauft. Sie achten ihre Nationalität, aber mit ihren Kapitalien und mit ihrer Industrie haben sie dem Lande zum Wohlstande verholfen. Die Krakauer Deutschen dagegen kommen mit leeren Taschen an und werden bei uns ohne große Schwierigkeit Hausknechte, und obgleich sie kaum ein Wort Polnisch verstehen, gebehrden sie sich in Worten, als wären sie die begeistertsten Polnischen Patrioten. Aus Hausknechten werden sie dann Kaufleute ohne Kapitalien und mit Hülfe der hier herrschenden verderblichen Privilegien mit der Zeit große Herren."

Handels-Berichte.

Berlin, den 28. Dezember. Weizen 63 a 70 Rt. Roggen loco $47\frac{1}{2}$ a $51\frac{1}{2}$ Rt., p. Decbr. $47\frac{3}{4}$ Rt. Br., $47\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Frühjahr 48 Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 29 Rt. bez.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 72—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. December $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. bez. und Gd., p. Januar-Februar $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. bez. u. Gd., p. Februar-März $10\frac{1}{4}$ u. $10\frac{1}{6}$ Rt. verk., $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{6}$ Rt., p. Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 22 Rt. verk., mit Faß $21\frac{7}{12}$ u. $\frac{2}{3}$ Rt. bez., $21\frac{3}{4}$ Rt. Br., $21\frac{5}{8}$ Rt. Gd., p. Decbr. do., p. Dec.-Januar $21\frac{3}{4}$ Rt. Br., $21\frac{5}{8}$ Rt. Gd., p. Januar-Febr. $21\frac{7}{8}$ Rt. Br., $21\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Februar-März $22\frac{1}{8}$ u. $\frac{1}{6}$ Rt. bez., $22\frac{1}{4}$ Br., $22\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. März-April $22\frac{1}{4}$ Rt. Br., $22\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p April-Mai $22\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $22\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Sämmtliche Artikel fast in gestriger Position bei eher matterer Stimmung im Allgemeinen.

Stettin, den 28. Dezbr. Regnig bei milder Luft.

Weizen. 30 Wisp. 89 Pfd. 12 Loth Abladung weißer Schlesischer p. Connoissement gegen zwei Monat Accept pari zu 69 Rt. gehandelt.

Roggen stille. 82 Pfd p. Dezember $47\frac{1}{2}$ Rt. Br., 47 Rt. Gd., p. Frühjahr $48\frac{1}{2}$ Rt. Br.. 48 Rt. Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
60 a 65	45 a 48.	36 a 37.	27 a 28.	47 a 49.

Rüböl matt, loco p. December $9\frac{2}{3}$ Rt. Br. u. Gd., p. Jan. $9\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Jan.-Febr. $9\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. März-April $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 17 a $17\frac{1}{4}$ % bez., p. Dez. u. Dez-Januar 17 % Br., $17\frac{3}{8}$ % Gd.,, p. Frühjahr 17 % bez. und Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 29. Dezember.

Bazar. Die Partikuliers Frau v. Adenop aus Kosten und v. Radziminski aus Paryz; Probst Kuczyński aus Trzemeszno; die Gutsbesitzer v. Żółtowski aus Myszkowo und Frau v. Niegolewska aus Niegolewo.

Busch's Hotel de Rome. Kaufm. Naschke aus Danzig; Kreisger.-Direktor Reichel aus Lobsens; Partikulier Stahl aus Breslau; Oberförster Krusilowski aus Wislonek

Hotel de Bavière. Königl. Kammerherr v. Haza-Radlitz aus Lewitz; Beamter der Gallizischen Sparkasse v. Topolinski aus Lemberg; die Gutsbesitzer Frau v. Koczorowska aus Witosław, v. Skarzyński aus Spławie, v. Krasicki aus Mąkownica, Graf Mięczyński aus Pawłowo, v. Swięcicki aus Schrimm und v. Kierski aus Gąsawa; die Kaufleute Baum und Ollendorff aus Rawicz.

Schwarzer Adler. Gutsbesitzer Szulczewski aus Boguniewo.

Hotel de Dresde. Gutsbesitzer v. Obiezierski aus Rusko; Kreisger.-Rath Styrle aus Schrimm; Oeconom Meyer aus Mecklenburg; die Kaufl. Cohn aus Berlin und Müller aus Nakel.

Hotel de Paris. Die Gutsbesitzer Kompf aus Dembnica, v. Radoński aus Bieganowo, Cegielski aus Wódki, v. Binkowski aus Wydzierzewice, v Szeliski aus Orzeszkowo und v. Przyłuski aus Starkowiec; Gutspächter Schrader aus Jelitowo; die Kaufleute Daszkiewicz und Rost aus Wreschen; Plenipotent Kowalewski aus Stanisławowo; Beamter v. Chełmicki aus Klepary.

Hotel de Berlin. Die Gutsbesitzer Rańkowski aus Katarzynowo und Frau v. Mrozyńska aus Chwałkowo; die Partikuliers v. Zielinski aus Białężyn und Bergemann aus Frankfurt a. d. O.; Wirthschafter Westphal aus Kähme.

Goldene Gans. Gutsbesitzer v. Zaremba aus Baranowo.

Eichborn's Hotel. Spediteur Goldschmidt aus Krotoschin; die Kaufleute Glogowski aus Jarocin, Kuttner aus Witkowo und Hirschberg aus Gnesen.

Hotel zur Krone. Die Kaufl. Appel aus Kosten und Pflaum aus Rawicz.

Eichener Born. Die Kaufleute Löwy und Kempe aus Skarboszewo, Samuel aus Inowraclaw und Schmidt aus Friedeberg; Kommis Wiener aus Breslau.

Privat-Logis. Prem.-Lieutenant im 23. Inf.-Regmt. Baron v. Hundt und Alt-Grottkau aus Carlsruhe in Schlesien, l. Mühlstraße Nr. 15., und Rentier Groß aus Meseritz, l. Breslauerstraße Nr. 18.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Antonie Metzmacher mit Hrn. C. Lücke zu Frankfurt a. d. O.; Frl. Pauline Reuß mit Hrn. Pyllemann in Berlin; Frl. Alma Lehmann mit Hrn. Wilh. Teichmann in Berlin; Fräul. Elise Brehme mit Hrn. H. Mewis in Berlin

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Landrath v. Ditfurth zu Bielefeld; Hrn. Heinrich Nathusius zu Althaldensleben; Hrn. Assessor Dirksen in Berlin; Hrn. Aug. Mewes in Berlin; Hrn. H. Hinderfinn in Berlin; Hrn. Sittig zu Rathenow; Hrn. Noack zu Schönwalde; eine Tochter: dem Hrn. E. Behne in Berlin; Hrn. H. Koch in Berlin; Hrn. O. Krebs in Berlin; Hrn. Fr. Schultze in Berlin; Hrn. Lieut. Nitzsche in Bitschin.

Todesfälle. Hr. Hauptmann a. D. u. Polizei-Lieut. d'Espagne in Berlin; verw. Frau Majorin Freifrau v Seckendorf, geb. v. Verdion, in Crossen; Hr. Fr. Wilh. Leo v. Sandrart in Stettin; Hr. Glasermeister Schmid in Berlin; Frl. Louise Wittkopf in Berlin; Hr. Dirigent Leinhaas in Berlin; Frl. Minette Graeber in Berlin; Frau Aug. Neumann in Berlin; Hr. Kämmerer Mausolff in Striegau; Hr. Kattunfabrikant Jäger in Breslau; Hr. Apotheker Schwetzke in Rawicz; Hr. Kaufmann Lange in Neisse; Frau Friederike Liebenow zu Stralsund; eine Tochter des Hrn. Pastor Reimann in Wüste-Waltersdorff.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Montag den 3. Januar 1853 Abends 7 Uhr im Saale des Bazar: Zweite Sinfonie-Soirée. I. Theil: Ouvertüre zu „Faniska“ von Cherubini. Largo und Allegro aus dem ersten Konzert von Beethoven (op. 15). Ouvertüre zu den „Hebriden“ (Fingalshöhle) von Mendelssohn. — II. Theil: Siebente Sinfonie (in A) von Beethoven.

Billets zu 15 Sgr. sind zu haben in der Mittlerschen Buchhandlung, in der Konditorei des Hrn. Jacob Prevosti und Abends an der Kasse.

Kambach.

Interessante Neuigkeit für Sylvester.

So eben erhielt ich aus Berlin:

Sylvester- u. Neujahrs-Zeitung des Kladderadatsch für 1853

von E. Dohm. Mit 23 Illustrationen von W. Scholz. 3 Bogen. Broschirt. 5 Sgr.

J. J. Heine, Markt 85.

Kladderadatsch.

Humoristisch satyrisches Wochenblatt. Redigirt von E. Dohm. Mit Original-Illustrationen von W. Scholz. VI. Jahrgang.

Laßt sie im Staub die alten Zeitungsblätter,
Den Kladderadatsch gebt her! —
In ganz Europia, ihr Herren Spötter,
Wächst solch' ein Blatt nicht mehr.

Es kommt nicht her aus Ungarn oder Polen,
Noch wo man Russisch spricht. —
Dort mag der Eskimo sich seine Witze holen,
Wir holen sie da nicht.

Der Kladderadatsch wächst auf dem Spree-gefilde,
Wie wär' er sonst so gut —
Wie wär' er sonst so feurig und — so milde,
Wenn man ihm etwas thut.

Man liest ihn überall im Deutschen Lande,
Da wo man Märzbier picht —
Am Donau-, Rhein-, am Elb- u. Oderstrande,
„Nur blos in Hessen nicht!“

Im Deutschen Reiche findet wohl Verbreitung
Auch and're Lit'ratur
Und überall dient eine große Zeitung: —
„Zur Fensterpolitur! —

Von Augsburg zum Exempel kommt ein Wesen,
Soll auch 'ne Zeitung sein;
Allein wer kann denn solche Dirne lesen,
Sie ist zu allgemein! —

Die Kölnische, das ist der Herr Philister,
Sie schwanket hin und her;
Und ist Herr Bethmann-Hollweg erst Minister,
So nimmt sie nichts mehr quer.

Und in Berlin bei Onkeln und bei Tanten
Das ist ja Alles quatsch,
Der einz'ge Freund für Freunde des Pikanten
Ist nur der Kladderadatsch.

Durch ihn allein bei gut und schlechtem Wetter
Wird froh die Welt! — —
Drum laßt im Staub die alten Zeitungsblätter,
Den Kladderadatsch bestellt.! —

Die Königl. Post-Anstalten des In- und Auslandes, so wie alle Buchhandlungen Deutschlands, in **Posen J. J. Heine**, Markt 85. und **Gebr. Scherk**, nehmen Abonnements für das I. Quartal 1853 von 15 Nummern mit 21 Sgr. an.

Die Verlagshandlung. **A. Hofmann & Comp.** in Berlin.

Oeffentliches Aufgebot.
Das Königliche Kreisgericht zu Posen.
Erste Abtheilung — für Civilsachen.
Posen, den 1. November 1852.

Alle diejenigen, welche an die Amtskaution des verstorbenen Kreis-Gerichts-Salarien-Kassen-Kontrolleur Carl Alexander Tiedemann zu Posen von 600 Rthlr. einen Anspruch zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich damit in dem hierzu

am 4. März 1853 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Richter **Heintze** in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine bei Vermeidung der Präklusion zu melden.

Edictal-Citation.

Der im Jahre 1831 oder 1832 in einem Alter von 18 oder 19 Jahren auf Grund eines Regierungs-Passes nach England gegangene, ein halbes Jahr später aber verschollene Schneidergeselle Hirschel Aufrecht aus Rogasen, Regierungsbezirk Posen, so wie die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, werden hierdurch öffentlich vorgeladen, sich vor oder in dem auf den 7. September 1853 Vormittags 11 Uhr zur Legitimation angesetzten Termine vor dem Herrn Kreis-Richter Bauermeister hierselbst in unserm Geschäftslokale schriftlich oder persönlich zu melden und die weiteren Anweisungen zu gewärtigen, widrigenfalls der Hirsch Aufrecht für todt erklärt, sein Nachlaß seinen legitimirten Erben ausgeantwortet, seine unbekannten Erben und Erbnehmer aber mit ihren etwanigen Ansprüchen präkludirt werden werden.

Rogasen, den 22. September 1852.

Königliches Kreis-Gericht. I.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1813 in Schönlanke geb. Wilhelmine Hinz, später verehel. Färber Mischke, und deren Schwester, die am 7. Oktober 1817 geborne Eva Renate Hinz, Töchter des am 26. März 1821 hierselbst verstorbenen Tuchmachers Daniel Hinz, sollen sich im Jahre 1826 von hier nach Izbice im Königreich Polen begeben haben. Seit dieser Zeit haben sie nichts von sich hören lassen, weshalb dieselben, so wie die etwa von ihnen zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hiermit zu dem auf

den **31. März** 1853 Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Kreis-Gerichts-Rath Wiedemann anberaumten Termine mit der Auflage vorgeladen werden, sich vor oder in diesem Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls die genannten beiden Geschwister Hinz für todt erklärt werden und ihr Vermögen ihren nächsten, sich als solche legitimirenden Erben zugesprochen werden wird.

Schönlanke, den 20. April 1852.

Königl. Kreisgericht, Abtheilung I.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 1. September c. in Wronke verstorbenen Kaufmanns Stanislaus Zantner ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 31. Januar 1853 Vormittags um 10 Uhr vor dem Hrn. Kreisgerichts-Rath Bergmann in unserem Instruktionszimmer hierselbst an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Samter, den 14. Oktober 1852.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abth.

Auktion.

Montag den 3. Januar 1853 Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Loos'schen Hause am Kanonen-Platz (St. Adalbert 9. zwei Treppen hoch)**

verschiedene Möbel,

als: Sopha's, Tische, Stühle, Spinde 2c., so wie **verschiedene Küchen- u. Wirthschafts-Geräthe** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,**

Königl. Auktions-Kommissarius.

Ball-Anzüge

nach den neuesten Pariser Modellen gearbeitet sind stets vorräthig bei

M. Graupe,

Marchand Tailleur pour le Civil et Militaire.
Markt Nr. 79.

Das Neueste und Eleganteste von

Neujahrs-Karten mit und ohne Karrikaturen

empfiehlt in großer Auswahl

Ludwig Johann Meyer,

Neue-Straße.

Neujahrs-Karten

in größter Auswahl, Deutsch und Polnisch, empfiehlt

A. Löwenthal & Sohn.

Bestellungen von Auswärts werden zeitig erbeten.

Große grüne Orangen, feinsten Bischof-Extract, echten Düsseldorfer Punsch-Syrop, eingem. Ananas und süße Apfelsinen, das Dutzend 18 Sgr., empfiehlt

J. Ephraim, Wasserstraße Nr. 2.

Frische Pasteten

von Gänse-Leber und Wild erhielt wieder

Jacob Appel,

Wilhelmsstraße (Postseite) Nr. 9.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Kapital . . . . 3,000,000 Rthlr.
Gesammt-Reserve . . . . 1,911,188 „
Versicherungen in Kraft . . . . 527,981,613 „

Der unterzeichnete Agent empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen bei der

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

und wird gern bei der Anfertigung der Anträge behülflich sein.

In Betreff der Prämiensätze konkurrirt die gedachte Gesellschaft mit jeder soliden Anstalt.

Lipschitz,

Auktions-Kommissarius, Breitestraße Nr. 18.

Frische Holsteiner Austern

sind so eben eingetroffen bei

J. Dartsch im Bazar.

Pfannkuchen, das Stück 6 Pf., in bekannter Qualität, sind von heute ab täglich einige Male frisch zu haben bei Rud. Krug,

Bäckermeister, Breslauerstr. 37.

Bei ***Joachim Peiser*** aus **Amerika**

echte Havanna-Cigarren,

so wie Rauch-, Schnupf- und Kau-Tabake,

echten Pecco-Blüthen-Thee

in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Büchsen von 1 Rthlr. ab pro Pfund,

Punsch, Arac, Syrope, vom Hof-Lieferanten Röder, zu Fabrikpreisen, eben so Rum, Arac de Goa, Liqueure und Schweizer Absinth; Schaalmandeln 12½ Sgr., Traubenrosinen 8 Sgr., Smyrnaer Feigen 7½ Sgr., Datteln 9 Sgr., Maronen 4 Sgr., Braunschweiger Wurst 8 Sgr. pro Pfund, grasgrüne Pomeranzen u. s. w., alles in großer Auswahl. **Friedrichsstraße Nr. 19.**



Baierisches, Grätzer, so wie Posener Flaschen- und Tonnen-Bier empfiehlt

Aßmus,

Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 20

Wildpret.

Montag den 3. Januar 1853 bringe ich einen kleinen Transport Wild nach Posen.

N. Löser.

Ein sechsokt., sehr gut gehaltener Flügel nebst Kiste steht Mühlenstraße Nr. 12. Parterre billig sofort zum Verkauf.

Den Damen, welche meine Unterrichtsstunden besuchen, zur Nachricht, daß ich jetzt im Hause des Hrn. Kondukteur Koch wohne.

N. Hauff, Bäckerstraße Nr. 11.

Eine möblirte Stube ist sogleich zu vermiethen am Markt, Ecke der Wasserstraße, Nr. 53. erste Etage.

Kleine Gerberstraße Nr. 2. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 15. sind vom 1. Januar ab zwei möblirte Stuben zu vermiethen.

Am Wilda-Thore Nr. 30. ist eine gut möblirte Stube nebst Kabinet für 5 Rthlr. zu vermiethen eine Treppe hoch links.

Busse's Kaffee- und Wein-Lokal.

Heute Donnerstag und morgen Freitag **große musikalische Abend-Unterhaltung** von der Familie Vorherr. Ergebenste Einladung.

Busse.

Donnerstag den 30. Dezember c. **Eisbeine** bei A. Kuttner, kl. Gerberstr.

Donnerstag den 23. d. Mts. ist Abends in einer Droschke eine schwarze Burke mit blauem Futter liegen geblieben. Wer dieselbe Mühlenstraße Nr. 17. eine Treppe hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

---

1 Thaler Belohnung

erhält, wer eine am zweiten Weihnachtsfeiertage vom Markt bis zur Mühlenstraße verlorene goldene Broche mit rothem Stein Markt Nr. 75. abgiebt.

Das Neujahrs-Gratuliren ist zwar eine löbliche Sitte der Christen, doch habe ich es, um jedem Mißbrauche vorzubeugen, meinen Leuten ganz untersagt, damit Niemand meiner geehrten Kunden Seitens derselben inkommodirt werde. Falls dennoch ein Schornsteinfeger-Gratulant sich erblicken lassen sollte, so bitte ich ihn zurückzuweisen, und bemerke hierbei, daß ich nichts dagegen haben werde, wenn in meiner Gegenwart am nächsten Reinigungstage meinen Leuten irgend eine Gabe ertheilt werden sollte.

Vincent Rosentreter,

Schornsteinfegermeister, jetzt St. Martin Nr. 63. wohnhaft.

Posener Markt-Bericht vom 29. Dezember.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	8	10	2	15	6
Roggen dito	1	21	2	1	25	6
Gerste dito	1	23	4	1	25	6
Hafer dito	1	5	6	1	11	2
Buchweizen dito	1	12	2	1	16	8
Erbsen dito	2	2	2	2	4	5
Kartoffeln dito	—	12	6	—	15	.
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	26	—	—	28	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	27	6	2	2	6

Marktpreis für Spiritus vom 27. Dezember. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 17⅓ — 17½ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 28. Dezember 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101⅛
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103
dito von 1852	4½	—	102⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	94⅜
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	148	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	92¾
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	103½
dito dito	3½	—	92½
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100½	—
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	100¼
Posensche dito	4	—	104½
dito neue dito	3½	—	97¾
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96¾
Posensche Rentenbriefe	4	101	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	110
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118¼
dito dito dito	4½	—	104
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97¼
dito P. Schatz obl.	4	92	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98½
dito 500 Fl.-L.	4	92½	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	98
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34	—
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	103¾

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	92¾
Bergisch-Märkische	4	54	54
Berlin-Anhaltische	4	—	137½
dito dito Prior.	4	101	—
Berlin-Hamburger	4½	—	109¾
dito dito Prior.	4½	103⅛	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	84¼
dito Prior. A. B.	4½	100⅛	—
dito Prior. L. C.	4½	—	102¼
dito Prior. L. D.	4	—	101¼
Berlin-Stettiner	4	145	145
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	—	117¼
Cöln-Mindener	4½	—	119½
dito dito Prior.	5	—	103½
dito dito II. Em.	4	—	104½
Krakau-Oberschlesische	4	—	93½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	94
Kiel-Altonaer	4	—	107¼
Magdeburg-Halberstädter	4	—	178
dito Wittenberger	4	—	52¼
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100⅛
dito dito Prior.	4	—	100⅛
dito dito Prior.	4½	102¼	—
dito Prior. III. Ser.	4½	102¼	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	103¼
Nordbahn (Fr.-Wilb.)	4	—	45
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	193
dito Litt. B.	3½	—	164
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	42¼
Rheinische	4	—	87¾
dito (St.) Prior.	4	—	95¼
Ruhrort-Crefelder	3½	—	92
Stargard-Posener	3½	—	92⅝
Thüringer	4	—	92¼
dito Prior.	4½	—	103
Wilhelms-Bahn	4	—	172

Fonds unverändert, Aktien matter und mehrere niedriger, schlossen bei belebtem Geschäft wieder günstiger. Von Wechseln waren Wien, Frankfurt und Petersburg höher, London, Amsterdam und Paris niedriger.